

Der Kaffeegrab.

Von Herbert Hartmann.

Wer Hamburg kennt, hat sich gewiss auch an den landschaftlichen Reizen erfreut, mit denen das rechte Ufer hinter Altona bis über Blankenese hinaus schmückt ist.

Nach vor Blankenese liegt hart am Ufer das Kirchhof-Rientsteden, räumlich bekannt durch seine treffliche, große „Eibisch-Brauerei“ und noch weiter

Er trug stets einen Frack von blauem Tuch mit goldenen Knöpfen und mit weißer Seite gefärbter, eine weiße Weste, ein weißes Spizengabot, enganliegende, gelbe Hosen und elegante

„Wer aber war nun der „Kaffeegrab“? Ja, das ist nicht so schnell gesagt, aber wenn ich in nachfolgenden näher mit ihm bekannt mache, will ich meine Mittheilungen über seine seltsamen Schicksale doch möglichst zusammenfassen, um nicht allzuviel Raum in Anspruch nehmen zu müssen.

Als in Frankreich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die große Revolution anhub und die Parole: „Liberte, Egalite, Fraternite!“ auf ihre blutdürstigen Fahnen schrieb, da hallte ihr Donnerruf auch über's Weltmeer nach Westindien,

flöhe, der andere dagegen ein scharfer Mullaite, Jean Martin nannte.

Von ganz anderem Schlage war sein Freund, der Mullaite Jean Martin. In ihm verkörperte sich das kaufmännische Blut seines Vaters nicht.

Henry Christophe und Jean Martin führten ihre Flucht unangefochten aus und landeten glücklich auf San Domingo,

Er sprach perfekt Französisch und Englisch; als er jedoch in Hamburg an's Land trat, sprach er ebenso perfekt Plattdeutsch und hatte damit für die alle

Es war bekanntlich damals eine ereignisreiche Zeit. Das Rad der Weltgeschichte hand keinen Augenblick still.

Als in Frankreich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die große Revolution anhub und die Parole: „Liberte, Egalite, Fraternite!“ auf ihre blutdürstigen Fahnen schrieb, da hallte ihr Donnerruf auch über's Weltmeer nach Westindien,

Als in Frankreich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die große Revolution anhub und die Parole: „Liberte, Egalite, Fraternite!“ auf ihre blutdürstigen Fahnen schrieb, da hallte ihr Donnerruf auch über's Weltmeer nach Westindien,

so hervorgerathen, daß ihn der Diktator Toussaint l'Ouverture, auch ein früherer Negerkönig, zum Brigadegeneral ernannte.

Toussaint l'Ouverture wurde 1801 von dem französischen General Leclerc besetzt und gefangen nach Frankreich geführt, wo er zwei Jahre später in der Citadelle von Jour Kard.

Jean Martin hatte nicht über Luß, solche Ratschläge zu befolgen: Das Leben in Hamburg hatte seit der französischen Herrschaft viel von seiner früheren Gemüthlichkeit verloren und er war übereugt, daß sein alter Freund, König

Auf den ersten Blick konnte man glauben, es sei schwarze Majestät bei ein humoristisch-parasitärer Herr gewesen und habe mit diesem Titel auf die frühere Kleinherzoglichkeit des nunnenergrigen Grafen anspielten wollen,

„Sie kommen in gar nichts“, sagte der Komiker, „Sie kommen in gar nichts“, sagte der Komiker, „Sie kommen in gar nichts“, sagte der Komiker,

„Sie kommen in gar nichts“, sagte der Komiker, „Sie kommen in gar nichts“, sagte der Komiker, „Sie kommen in gar nichts“, sagte der Komiker,

wie früher wurde. Mit dem Kasse war auch ein ausführlicher Brief von Jean Martin an den alten Siewers gekommen

„Was hast du denn, Kadeke?“ fragte der Komiker mit möglichst harmloser Stimme.

„Ach, dieser Dachs von Gottes Gnaden, der Knobbe (so hieß der dienstbare Geist) ist nirgends zu finden!“

„Es kann doch mit dem Neug (dabei zog er Klappernd an die Kette) nicht nach Hause gehen.“

„Ach, schämt dich doch nur ab, inzwischen wird er schon kommen.“

„Nein, ich habe Zeit, ich muß mich erst verpuffen“, meinte der Charakteristiker und wirklich verging eine ziemliche Weile, ehe er sich mit den Worten: „Nun will ich mit der Kette abnehmen lassen“, erhob und dem Bühnenraum zu schritt.

„Erwartungsvolle Stille folgte diesen Worten, alle lauchten ängstlich, als es draußen „Theatermeister!“ erscholl.

„Längere Pause, nur von dem ewig wiederholtem: „Wo steht denn der Keil?“

„Erwartungsvolle Stille folgte diesen Worten, alle lauchten ängstlich, als es draußen „Theatermeister!“ erscholl.

wiederholtem: „Wo steht denn der Keil?“ unterbrochen.

„Was hast du denn, Kadeke?“ fragte der Komiker mit möglichst harmloser Stimme.

„Ach, dieser Dachs von Gottes Gnaden, der Knobbe (so hieß der dienstbare Geist) ist nirgends zu finden!“

„Es kann doch mit dem Neug (dabei zog er Klappernd an die Kette) nicht nach Hause gehen.“

„Ach, schämt dich doch nur ab, inzwischen wird er schon kommen.“

„Nein, ich habe Zeit, ich muß mich erst verpuffen“, meinte der Charakteristiker und wirklich verging eine ziemliche Weile, ehe er sich mit den Worten: „Nun will ich mit der Kette abnehmen lassen“, erhob und dem Bühnenraum zu schritt.

„Erwartungsvolle Stille folgte diesen Worten, alle lauchten ängstlich, als es draußen „Theatermeister!“ erscholl.

„Längere Pause, nur von dem ewig wiederholtem: „Wo steht denn der Keil?“

„Erwartungsvolle Stille folgte diesen Worten, alle lauchten ängstlich, als es draußen „Theatermeister!“ erscholl.

„Längere Pause, nur von dem ewig wiederholtem: „Wo steht denn der Keil?“

„Erwartungsvolle Stille folgte diesen Worten, alle lauchten ängstlich, als es draußen „Theatermeister!“ erscholl.

„Längere Pause, nur von dem ewig wiederholtem: „Wo steht denn der Keil?“

ihm die Hand und fragte: „Als welen Kanton sind Sie?“ Der Jammertant: „Oheimlichheite!“

„Es war ein Mann aus Unterwalden, der seinen auf einer Farm in Portofino angestellten Sohn besuchen wollte, auf eine unrichtige Eisenbahnlinie gerathen war und sich gänzlich verirrt hatte.

„Ein Nachkomme von Königen als Kellner.“

„In bitterer Armuth starb 1876 in Italien Leon de Lugignano, Fürst von Ruarico, ein Nachkomme der armenischen Könige.“

„Schlagfertig.“

„Prinzipal: Müller, wie können Sie sich unterreden zu pfeifen hier im Compott?“

„Ein „praktischer“ Arzt.“

„Fatale Einrichtung.“

„Frau Wirtin will verreisen und wird von ihrem Mann zum Bahnhofs begleitet.“

„Aus dem Studentenleben.“

„Schlau.“

„Moralische Kindesgeschichten.“

Franz Moor in Fesseln.

Episode aus dem Theaterleben von Wilhelm Thal.

Am Stadt-Theater zu R... berg fanden aus dem Wochenplan die „Mäuber“, und der Charakteristiker Kadeke befand sich in größter Aufregung.

„Kadeke war eine gutmüthige, harmlose Natur, die keiner Feindschaft etwas zu leid thun konnte, nur bei Klatscher-Ausführungen geriet er in eine wilde Stimmung, die sich während der Vorstellung in helle Raserei verwandelte.“

„Was hat Ihnen denn der Kadeke so eifrig gesagt?“ fragte der Held.

„Ach nicht,“ meinte der dienstbare Geist, „ich soll ihm bloß heute Abend ein paar verschleißbare Handfesten aus Eisen mitbringen für den schändlichen Akt.“

„Drei Marz! Dafür mach' ich's! Aber Straffreiheit!“

„Garantirt!“ rief der Komiker.

„Die Vorstellung war vorüber; der Charakteristiker hatte den fünften Akt in richtigen eisernen Handfesten gespielt, die er vorrückshalber vom Theatermeister hatte abnehmen lassen, und wartete nun auf das Fallen des Vorhanges, um sich im Verein mit seinem eblen Bruder Karl vor dem geehrten Publikum zu verneigen.

„Kadeke war ein glückselig lächelnd, noch in den eben vernommenen Willkürhüternschmelgen, die gesammelten Hände in einander gefaselt, auf seinem Plaze.“

Ein Landmann.

Von dem Kurlich in England verstorbenen Schwieger-Joh. Rud. Hemmann von Brügg, Gouverneur des St. Johns College in Southend on Sea, Essex, ist ein Erlebnis bekannt, das vielleicht einige Beachtung verdient.

„In dem einen Wagnis wurde die Unternehmung eröffnet, als er hinausgerufen wurde. Vor dem Hause hielt ein Wagen, in dem ein Beamter einer beschriebenen Dienststelle saß. Nach einer heftigen Umschuldigung, daß er nicht ein treten könne, bat er M. Hemmann, im Wagen Platz zu nehmen und mit ihm nach Hause zu fahren. Unterwegs erzählte er ihm, es sei bei einem Mann auf der Straße gefunden worden, der aus Erschöpfung und Hunger das Bewußtsein verloren habe. Man habe ihn seiner angenommen, ihm Speise und Trank gegeben und nach einem langen Schlaf sei er wieder zu sich gekommen. Allein es sei von ihm keine verbindliche Auskunft zu erhalten, wer er sei, woher er komme und wohin er wolle. Sie hätten den ganzen Sprachschatz über den des Einwohnerschaft verfißt, erspäht, ohne eine Antwort zu bekommen, nur einen Ausdruck, den sie niemals gehört. Da sie wußten, daß Dr. Hemmann ein Sprachkundiger sei, so wünschten sie, er möchte den Unbekannten einmal ansehen und versuchen, ihn auszufragen.“

„In einer kleinen Stunde war die Druckschaft erreicht und die Beiden traten in das Haus, wo der Fremdling aufgenommen worden war. Mehrere Herren, die den zur Hälfte gelohnten Dolmetscher erwarteten hatten, standen reglos im Hausflur und ersahen, es sei weder ein Engländer, noch ein Franzose, noch ein Deutscher. Wenn es auch kein Italiener ist, sagte der Herbeigerufene, so weiß ich mir auch nicht zu helfen; hinter das Spanische wolle ich mich schon lange hermachen, aber ich bin noch nicht dazu gekommen. Treten wir also ein.“

„Der Mann hatte sich vollständig erholt, nahm aber auf die Eintretenden die ihn offenbar mit ihren großartigen Sprechergaben zu stark behelligt hatten, nicht die mindeste Rücksicht, sondern ging jammern im Zimmer hin und her. Es war ein alter Mann mit weißen Haaren und anständiger, aber nicht modisch gekleidet. Die Herren blickten erwartungsvoll auf ihren Nothhelfer in der Meinung, dieser werde nun sofort die Schwestern seiner Sprachen zehlen und ihnen das Verständigen verschaffen, zu hören, was sie tügen. Aber kaum hatte dieser den Jammertant des Fremdlinges gehört, der ihn in immer gleichen Tonfall wiederholte, so trat er auf ihn näher, reichte

„Aber wenn Sie noch ein Ubr! Geflehen bist Du auch erst um halb zwei Uhr nach Hause gekommen!“

„Aber, liebe Frau, ich muß Dir doch Gelegenheit geben, Deine Geburtstagsüberreichungen für mich fertig zu bringen!“

„Selbstbewußt.“

„Populäre Botanik.“